

Renate Raecke (Hg.)

Ich und Du und Müllers Kuh und 1000 Kaffeebohnen Das große Max Kruse-Buch

ill. von Christine Brand

Boje 2021 · 125 S. · 19.90 · ab 5 (Vorlesen) · 978-3-414-82636-7
 ★★★★★

Max Kruse – das ist einer der Autorennamen, bei dessen Nennung wohl viele erst einmal ratlos mit den Schultern zucken. Doch sagt man „Urmel aus dem Eis“, „Der Löwe ist los“ oder „Lord Schmetterhemd“, dann überzieht ein Strahlen die Gesichter, denn davon haben natürlich fast alle schon gehört. „Schuld“ daran ist zum einen die Augsburger Puppenkiste, die all diesen Titeln in ihrer Hochzeit zu immensem TV-Ruhm verhalf, waren es neben Michael Endes „Jim Knopf“-Geschichten doch die Renner der Marionettenbühne. Und seien wir ehrlich: Ganz egal, wie alt wir sind, wir erinnern uns immer wieder gerne an die skurrilen Figuren mit ihren merkwürdigen Sprachmarotten, die nicht etwa dem Theater, sondern dem Autor selbst zu verdanken sind.

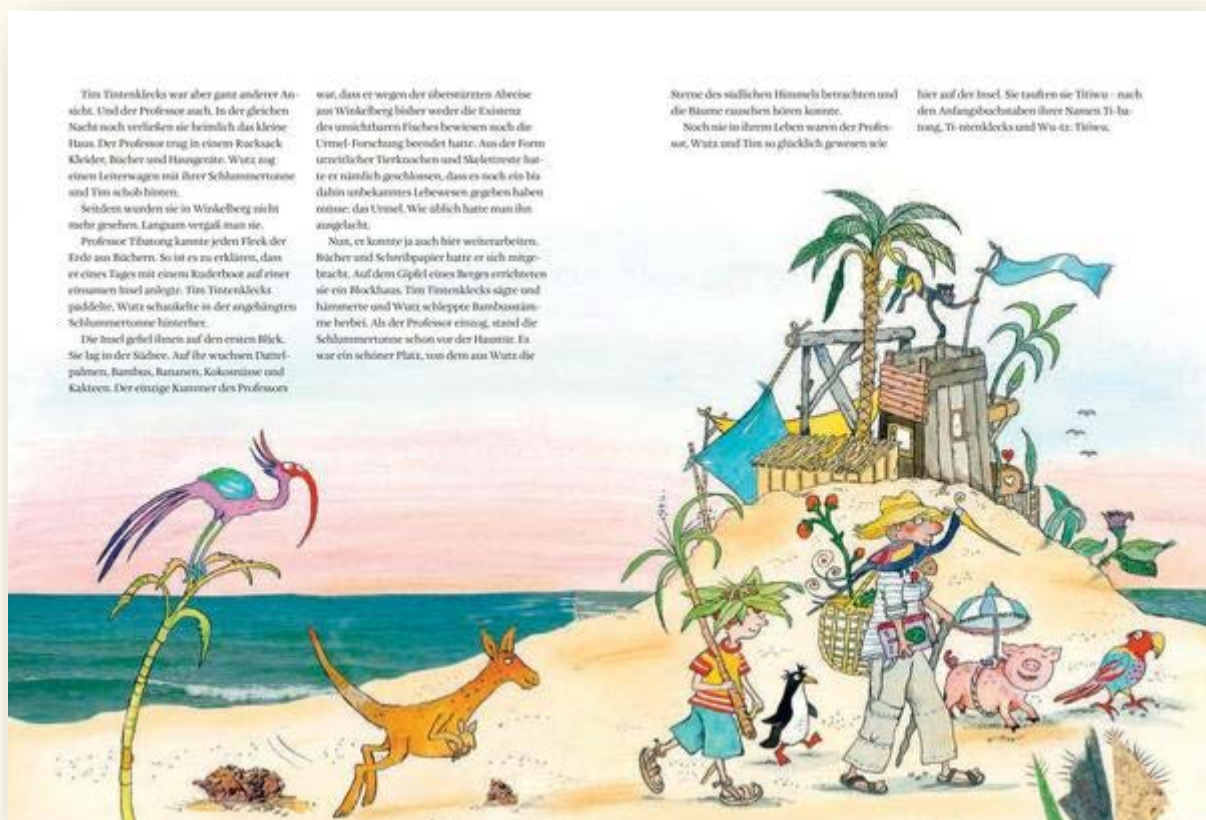
2015 starb Max Kruse, Sohn der Puppenmacherin Käthe Kruse, im hohen Alter von 93 Jahren, bis zuletzt täglich schreibend, weil es ihm ein Herzensbedürfnis war. Dass er so alt wurde, konnte auch keiner ahnen, wegen seiner schwächlichen Gesundheit waren ihm sowohl Schulbesuch wie Soldatentum im 2. Weltkrieg verwehrt, er wurde dennoch ein „ganz Großer“ und mit Recht als Autor verehrt. Man sollte, und dafür ist unter anderem diese Sammlung besonders schöner Schnipsel seines Werkes gut, ihn auch nicht auf die 2 oder 3 Hauptwerke reduzieren. Er war ein sehr vielseitiger Schriftsteller, auch wenn sein Hauptaugenmerk auf der Kinder- und Jugendliteratur lag.

Das Buch ist nicht wirklich brandneu – und damit meine ich nicht das Erscheinungsjahr 2021, das ja schon letztes Jahr war. Nein, zum ersten Mal erschien es 2011, zehn Jahre früher, zum 90. Geburtstag des Schriftstellers, der folglich im letzten Jahr seinen hundertsten Geburtstag hätte feiern können. Doch das Buchwesen ist schnelllebig, wer erinnert sich schon an 10 Jahre alte Bücher? Gut, dass Boje es also noch einmal neu auflegte. Zusammenstellung und Illustrationen sind aber identisch mit der älteren Ausgabe.

Was können die Leser erwarten? Es gibt mehrere Geschichten aus dem Kosmos der Bücher zu „Kasper Lari“, „König Knirps“, „Löwe“ und „Urmel“, jeweils mit einer kurzen Einleitung zum Verständnis des Zusammenhangs und auch in der isolierten Fassung voller Zauber und magischer Wirkung, die einen unbedingt noch einmal das Original lesen lassen will. Andere, etwas weniger bekannte Bücher werden ebenfalls in Ausschnitten vorgestellt und machen Appetit auf die Langfassungen. Eine Überraschung für mich waren aber vor allem die zahlreichen Gedichte, die ich noch nicht kannte, die mich nichts-

destotrotz spontan begeisterten. Kruses Leidenschaft gehört der deutschen Sprache, ihren Doppelbändigkeiten und Klangbildern, dem Irrwitz raffinierter Sprachschöpfungen, die sich nicht nur reimen, sondern sogar in ihrer Klangreihung musikalische Effekte erzielen. Das, was im Urmel z.B. die amüsanten Sprachfehler der gelehrigen Tiere ins Gedächtnis brannten, wird in den Gedichten noch überhöht und reizt zum Vorlesen wie zum Nachsprechen – mit Anspruch!

Es war sicher eine anspruchsvolle Aufgabe, dieser Wortgewalt ein kongeniales visuelles Bild beizugeben. Doch Christine Brand hat diese Hürde mit Bravour genommen: Sie überzieht die Seiten mit einer ebenso irrwitzig bunten Fantasiewelt aus tuschegezeichneten Figuren, expressiv und überbordend koloriert und teilweise mit Mustercollagen akzentuiert. Das ergibt keine realistische Welt, selbst menschliche Figuren sind immer „ein bisschen drüber“, doch das bekommt ihnen und der Kombination mit den Texten ausgezeichnet. Selten sind es direkte Umsetzungen der Textzeilen, aber jedes Bild trifft die typische Kruse'sche Stimmung und ergibt eine eigene Qualität, die man auch ganz textunabhängig genießen kann. Insgesamt ist dieses Buch so etwas wie ein Überraschungsei zum Anschauen: Was Süßes, was Spannendes – und was zum (Nach-)Spielen. Hervorragend!



Tim Tintenkleck war aber ganz anderer Ansicht. Und der Professor auch. In der gleichen Nacht noch verließen sie heimlich das kleine Haus. Der Professor trug in einem Rucksack Kleider, Bücher und Haargeräte. Wutz zog einen Leiterwagen mit ihrer Schlammertonne und Tim schob hinten.

Seitdem wurden sie in Winkelberg nicht mehr gesehen. Langsam vergaß man sie.

Professor Tibatong kannte jeden Fleck der Erde aus Büchern. So ist es zu erklären, dass er eines Tages mit einem Kutterboot auf einer einsamen Insel anlegte. Tim Tintenklecksgedächtnis. Wutz schaukelte in der angehängten Schlammertonne hinterher.

Die Insel gefiel ihnen auf den ersten Blick. Sie lag in der Südsee. Auf ihr wuchsen Dattelpalmen, Bambus, Bananen, Kokosnüsse und Kakteen. Der einzige Kummer des Professors

war, dass er wegen der übersätzten Abreise aus Winkelberg bisher weder die Existenz des unsichtbaren Fisches bewiesen noch die Urmel-Forschung beendet hatte. Aus der Form urzeitlicher Tierknochen und Skelettmotte hatte er nämlich geschlossen, dass es noch ein bis dahin unbekanntes Lebewesen gegeben haben müsse. das Urmel. Wie üblich hatte man ihn ausgelacht.

Nun, er konnte ja auch hier weiterarbeiten. Bücher und Schreibpapier hatte er sich mitgebracht. Auf dem Gipfel eines Berges errichteten sie ein Blockhaus. Tim Tintenklecksgedächtnis und Wutz schleppte Bambusstämme herbei. Als der Professor einstieg, stand die Schlammertonne schon vor der Haustür. Es war ein schöner Platz, von dem aus Wutz die

Sterne des südlichen Himmels betrachten und die Bäume tauschen hören konnte. Noch nie in ihrem Leben waren der Professor, Wutz und Tim so glücklich gewesen wie

hier auf der Insel. Sie taufen sie Tibiwo – nach den Anfangsbuchstaben ihrer Namen Tibatong, Tintenkleck und Wutz. Tibiwo.